

35. Geschlecht. Das Schwein.

Sus,

Das ganze Geschlecht führet den Namen von der ersten Art, nämlich dem ordentlichen Schwein, das im Hebr. Chasir, Griech. Hus oder Choiros, Ital. Porco, Span. Puerco, Lat. Sus und Porcus, Franz. Porc heisset. Das Männchen wird auch bey den Lat. Verres und Majalis genennet, wenn es verschnitten ist; das Weibchen Scropha, und das Junge Porcellus. Der Borg oder Eber wird von den Franzosen Verrat, und wann er geschnitten ist, Cochon, das Junge aber Truye genannt. Die Engelländer geben dem Männchen den Namen Boar, dem Weibgen Sovv, und dem Jungen Pig, gleichwie die Holländer Beer, Zeug und Big sagen, die das ganze Geschlecht auch Zvvin und Varken, und die jungen Schweinlein mit uns Spähnerkel nennen.

Die Kennzeichen sind, daß sie oben vier gegen einander zugekehrte, im untern Kiefer aber sechs etwas hervorstehende Schneidezähne haben. Ferner stehen oben zu beyden Seiten zwey kurze, unten aber zwey lange Hundszähne, welche hervor ragen, und die Hauerzähne genennet werden. Doch will Brisson angemerkt haben, daß die Schweine in Absicht auf die Anzahl der Zähne, nicht allezeit mit einander übereinstimmen. Uebrigens sind die Klauen gespaltten, und hierinnen weicht dieses Geschlecht von den Pferden, die ebenfalls in dieser sechsten Ordnung stehen, merklich ab.

Ges
schlechts
Benenn
ung.

Ges
schlechts
kennzei
chen.

I. Die Sau. Sus Scropha.

I.
Sau.
Scro-
pha.
Kennzei-
chen.

Die Thiere dieser Art haben auf dem Vordertheile des Rückens eine Reihe borstenartiger Haare, und einen kurzen haarigen einmal umgeschlungenen Schwanz. Ihre übrige Gestalt, ihr vorgestreckter Rüssel, und ihr runder Rücken, worinnen sie sich dem äußerlichen Ansehen nach von andern Thieren unterscheiden, ist jedermann bekannt.

Lebens-
art.

Sie sind schmutzig, faul und eigensinnig, auch zuweilen tückisch und boshaft. Sie wühlen in der Erde, fressen Graswurzeln, Eicheln, Getraide, Mehl, Würmer, Eingeweide und Koth, auch Schlangen, ja fast alles. Vom Bilsenkraut werden sie unsinnig. Sie wälzen sich im Schlamm, und machen einen durchdringenden Gestank. Die Weibchen tragen vier Monate, und werfen acht, zehen bis zwölf Ferkel. Ihre Stimme bestehet in Grunzen. Sie haben zuweilen die grausame Art, daß sie ihre Jungen fressen. Ihr Nutzen in der Oekonomie ist jedermann bekannt. Sie legen eine erstaunliche Menge Fett oder Speck an, wenn sie gemästet werden. Wir haben in der Provinz Friesland überjährige Schweine gesehen, welche geschlachtet, über drehundert Pfund wogen, und deren Speck über anderthalb Hand hoch und sehr fest war. Das Schwein, dessen Besitzer Erwähnung thut, wog fünfhundert und fünf und siebenzig Pfund, und der Speck war ein Schuh und drey Zoll tief dick. Ein zu Fürth bey Nürnberg Anno 1748. geschlachtetes Schwein war siebenhundert Pfund schwer, und Kopf und Leib waren über sieben Schuh lang. Wer mehr hiervon wissen will, dem empfehlen wir sowohl wegen dieser als anderer vierfüßigen Thiere, des Herrn Halle Thiergeschichte, der auf den Nutzen derselben vorzüglich Bedacht genommen hat.

Von

35. Geschlecht. Das Schwein. 463

Von dieser Art werden nun drey Verschiedenheiten angegeben.

I.
Sau.
Sero-
pha.

A. Das wilde Schwein. Aper.

Es hat längere Hauhähne, einen längern Kopf und gröbern Rüssel, als das zahme; es ist fast allenthalben, in den mittlern und südlichen Gegenden Europens, ein Einwohner der dicksten Wälder, und uns Deutschen in der Jagd hinlänglich bekannt. Die Haut ist schwarz, grau oder bräunlich, und wird mit der Zeit, dieweil diese Thiere sich immer an harzigte Bäume reiben, hart und panzerartig. Sie fallen wütend an, insonderheit wenn sie Junge haben, oder geiaagt werden, und man muß sie mit dem Fangeisen wohl treffen, wenn man nicht in Lebensgefahr kommen will. Sie helfen einander, gleichwie auch die zahmen thun, indem, wenn eines anfängt zu grunzen, die Nachbarn herzuweilen, um ihm beizustehen. Sie werfen vier bis sechs Frischlinge, übrigens sind sie untereinander gefellig, und laufen in Haufen zusammen. Des Tages über stecken sie im Morast in den dicksten Wäldern, und kommen des Nachts zum Vorschein, da sie denn die Wiesen aufwühlen, und den Feldern viel Schaden thun. Ueber dreißig Jahre werden sie nicht alt, ob sie gleich größer und stärker sind, und eine mehr abgehärtete Natur haben, als die zahmen Säue.

A.
Wild-
schwein.

Zu dieser wilden Art gehören noch andere wilde Arten und Verschiedenheiten, die in andern Gegenden und außer Europa angetroffen werden, als d. E.

b. Das Chinesische oder Siamische Schwein.

Es ist gegen vier Schuh lang, hat über den Nacken und Rücken sechs Zoll lange Borsten, und
übrigens

b.
Chines.

1.
Sau.
Scro-
pha.

übrigens über dem Leibe Borstenhaare, die zwey Zoll lang sind, und eine schwarze Farbe haben.

c. Das Schwein aus Aethiopien.

c.
Aethiop

Der Herr Pallas beschreibet dasjenige, welches in dem Thiergarten des Prinzen von Oranien bey Gravenhaag bewahret wurde. Die Holländer nennen es Hardloover. das ist Läufer, indem es sehr lebhaft und hurtig auf den Beinen ist. Es giebt einen nicht widrigen Geruch von sich, der dem grünen Schweizerkäse, welcher Schafzieger genennet wird, sehr nahe kommt. Der Kopf ist monströs groß und dick, und scheint ohne Hals ein Fortsatz des Körpers zu seyn. Der Schwanz ist nicht geschlängelt, die Hautzähne sind zwey Zoll lang, und Daumens dick. Das merkwürdigste ist, daß es gar keine Schneidezähne hat, und, weil selbst alle andere Schweine, in der Stellung und Zahl der Zähne von einander abweichen, so scheinen die Zähne kein hinlängliches Merkmal zu Unterscheidung der Geschlechter und Arten der Thiere zu seyn.

d. Das Capische Schwein.

d.
Cap.

Dieses scheint von dem vorhergehenden unterschieden zu seyn, weil es Schneidezähne hat, ob es gleich übrigens auch großköpfig ist.

B. Das zahme Schwein.

B.
Zahmes
Schw.

Daß unsere zahmen Schweine der Natur nach auch aus den wilden abstammen, ist darum nicht zu zweifeln, weil alle Thiere in der Welt von Natur in dem Stande der Freyheit erschaffen sind, und nicht eher als zahm können angesehen werden, bis sie durch Menschen gefangen, erzogen, und zu häus-

35. Geschlecht. Das Schwein. 465

häuslichen Sitten und Ablegung der wilden Art gewöhnet worden. Dieses aber würde allein nicht im Stande seyn, sie so sehr in der Gestalt zu verändern, wenn nicht eine Reihe von Fortpflanzungen, die Ueberbringung in ein fremdes Clima und anderes Futter mit der Zeit das meiste dazu beitrüge.

2. Das Guineische Schwein. *Sus Porcus*.

Man verwechsle dieses Guineische Schwein nicht mit dem oben angeführten Chinesischen, wie etliche durch einen geographischen Fehler gethan haben; denn das Chinesische ist ein Asiatisches, das Guineische aber ein Africanisches Thier, wiewohl es auch in Brasilien gefunden wird.

7.
Guineisch.

Es ist von unsern zahmen in der Gestalt nicht sonderlich unterschieden, nur hat es sehr lange zugespitzte Ohren, der Rücken ist nur auf dem Hintertheile mit Bürsten besetzt, der kahle Schwanz hängt bis auf den Boden gerade herunter. Die Farbe ist röthlicht. Der Nabel dieses Thieres ist ein blasenartiges Gewächse, worinnen sich ein Saft sammet. (Siehe Jonst. Tab. XLVI.)

3. Das Muscus oder Bisamschwein. *Sus Tajacu*.

Man nennet dieses Thier in Brasilien *Tajacu* oder auch *Cuaiguara*, in Mexico *Coyamati*, oder *Quaucoyamatl*, welches *Muscus*schwein bedeutet. Es ist nicht nur in Brasilien, sondern auch in der Gegend von Mexico und Panama befindlich, wo es in den Wäldern von Fröschen, Schlangen und allerhand Ungeziefer lebet. Man nennet es in Frankreich *Cochon noir*.

3.
Muscus
Schw.

Die

3.
Muscus
Schwein.
Tajacu.

Die Farbe ist Aschgrau, und hat um die Schultern einen gelben Strich. Die Füße sind schwarz, und vor den Vorderknien ist ein weißer Flecken. An den Seiten des Mauls und über der Nase befinden sich Erhöhungen. Oben hat es vier, unten sechs Schneidezähne. Die Borsten sind steif, oben auf dem Rücken fünf Zoll lang, nach unten zu aber kurz. Zwischen den Ohren sitzt ein ganzer Büschel schwarzer Borsten. Die Ohren sind zwey und einen halben Zoll lang, die Augen klein. Es ist gar kein Schwanz vorhanden, ein Umstand, der sich auch bey den Ochsen findet, davon etliche Arten Schwänze haben, andere aber nicht.

Das merkwürdigste ist, daß sich mitten auf dem Rücken, etwas nach dem After zu, ein wie ein Nabel gebildeter Auswachs oder Säckgen befindet, worinnen sich eine gewisse Feuchtigkeit absondert, die heftig stinkt, und die sogleich, wenn das Thier gefallen ist, ausgeschnitten werden muß, weil sonst das Fleisch innerhalb vier und zwanzig Stunden so ranzig und widrig wird, daß es kein Mensch genießen kann, da es übrigens schmackhafter ist, als unser Schweinefleisch.

Anat.
Bemerk.

Die Leber dieses Thieres ist nicht an einem Bande befestigt, sondern durch eine Haut mit den Wirbeln verwachsen. Es ist keine Gallenblase vorhanden, das Milz hat kaum die Dicke eines kleinen Fingers, und ist doch zwey Handbreit lang. Der Magen hat zwey Fortsätze, wie Hörner. Die dünnen Därmer liegen an der rechten Seite in der Höhe, die dicken aber in der linken, und niedrig; sie halten zusammen vier und dreyßig Schuh in der Länge. Das Herz ist eine Handbreit vom Zwergfell entfernt. Die Lungen haben sieben Lappen.

4. Das Sumpfschwein. *Sus Hydrochæris.*

In Suriname befindet sich eine Art, welche gerne in Sümpfen und Wasser wühlet, und badet. Vermuthlich ist es dasjenige, dem der Ritter den Namen *Hydrochæris* bestimmt, welcher diese Eigenschaft im Griechischen gut ausdrückt. Er stehet aber im Zweifel, ob es des Marggrafs *Capybara* sey, oder nicht. Wir würden es *Wasserschwein* genennet haben, wenn nicht der *Hippopotamus* schon an einigen Orten mit diesem Namen belegt wäre; wiewohl es von vielen nicht einmal für ein Schwein gehalten wird.

4.
Sumpfschwein.
Hydrochæris.

Es hat an den Hinterfüßen drey Zähne, und keinen Schwanz, der Körper ist röthlicht, und die Borsten haben schwarze Spitzen. Die Ohren sind ziemlich groß, aber stumpf; gleich hinter dem Nabel befindet sich ein Bläßgen, das einen Saft absondert, nicht weniger auch auf dem After. Die Hinterfüße haben eine einzige kleine Nebenklau nach der innern Seite zu, indem die Klau, die nach außen zu stehen solte, mangelt. Etliche schreiben diesem Thiere einen Bart zu.

5. Der Hirscheber. *Sus Babyrussa.*

Auf der Insel *Borneo* in *Asien* hat man ein besonderes Schwein gefunden, welches die Größe, jedoch nicht völlig die Gestalt eines Hirschen hat. Es weicht von unsern Schweinen durch die höhern Beine und den schlankern Leib ab, der Kopf aber ist völlig einem Schweine ähnlich, auch bedeutet der Indische Name *Babyrussa* nichts anders, als ein Schwein.

5.
Hirsch-
Eber.
Babyrussa.

Das merkwürdigste an diesem Thiere sind vier *Hauzähne*, wovon zwey im untern Kiefer sichel- förmig

5.
Hirsch
Eber.
Baby-
russa.

förmig herausgewachsen, und mit den Spitzen nach den Augen zugekehret sind, zwey grössere aber im obern Kiefer, die zwar durch das Nasenbein durchgewachsen, und oben auf der Schnauze sichelförmig nach den Augen zu stehen; aber doch von solcher Beschaffenheit sind, wie die Zähne zu seyn pflegen, daher man sie nicht für Hörner halten kann. Vielleicht hat diese sonderbare Gestalt, da das Thier Hörner zu haben scheint, Anlaß zu der Benennung Hirscheber gegeben, und vielleicht sind dieses die sogenannten gehörnten Schweine gewesen, welche die Römer unter vielen andern Thieren, die uns viel seltener zu Gesicht kommen, zum öftern zeigten. Uebrigens hat dieses Thier oben vier, unten sechs Schneidezähne, und überall fünf Backenzähne. Das Fleisch ist ein gutes Wildpret. Der Körper hat weiße Haare, die oben auf dem Rücken borstenartig sind. Die Holländer nennen es Hoorn-Varken, oder gehörntes Schwein. Siehe unsere Beschreibung und die Abbildung eines Kopfs in Knorr Delic. Nat. Select. Tab. VII.

Wir können übrigens nicht unerinnert lassen, was fleißigen Lesern historischer Bücher nicht unbekannt ist, daß nämlich bey den vorgenommenen Entdeckungen unbekannter Africanischer, Asiatischer und Americanischer Länder und Inseln, die Schiffahrenden, insonderheit die Spanier, einige mit sich geführte einheimische Thiere zurücke gelassen, welche die Länder mit ihrer Art vermehrt, und natürlicher Weise manche Unter- oder Nebenart veranlaßt haben können.